

Volks- und Anzeigebblatt

Erscheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einpaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Ausnahme.

Nro. 101.

Winnenden, Donnerstag den 2. September

1886.

Lehrergesangsverein.

Nächsten Samstag, den 4. September, Nachmittags 2 Uhr
wird im neuen Schulhause dahier mit den Lehrern des Winnender
Sprengels ein Gesangsverein abgehalten.
Winnenden, den 30. August 1886.

Färber.

Deutscher Kriegerverein

Winnenden.

Heute Donnerstag den 2. September,

Abends 7 1/2 Uhr

im Vereinslokal (Gasthaus z. Schwane)

Monats-Versammlung,

zugleich Sedanfeier mit Abendunterhaltung.

Die Vereinsmitglieder und Freunde unserer Sache sind zu

zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Zur Feier des Tags, den 2. Sept., morgens 5 Uhr
Völlersalven.

Winnenden.

Ia. Welsch Korn,

ausländisch, empfiehlt per 50 Kgr. No. 7,25, bei Abnahme eines Ori-
ginal-Sacks von 65 Kgr. Sack frei.

Adolf Dorn.

Winnenden.

Gewürzkästchen, Salztinnen,

Caffeemühlen, Caffeebretter,

Zuckerdosens, Tischplättchen,

Bestecke, Löffel,

Zuckermesser, Kohlenbügeleisen,

Spiegel in jeder Größe,

schöne Auswahl, gute Waare, billigst bei

Robert Hahn.

W 201 Waiblingen.

Ich bin hier aufgezogen und übe die

ärztliche Praxis

aus innerer Medicin, Chirurgie und Ge-
burtshilfe.

Oberamtsarzt Dr. Süskind.

Wohnung bei Frau Lämmler
vis-à-vis der Mädchenschule.

Schuld und Bürgscheine

E. Huss.

sind vorrätig zu haben bei

An- & Verkauf von Staatspapieren,

Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,

Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold

und Greenbacks (Papiergeld) bei

Julius Finck.

Winnenden.

Ein schwarzer

Halbhund

mit weißer Brust, Rüb, hat sich hier
eingestellt. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann ihn innerhalb 8 Tagen
hier abholen.

Den 1. September 1886.

Stadtschultheißenamt
J e n t.

Winnenden.

Empfehlung.

Nachdem ich mich entschlossen habe,
für beständig hier zu bleiben, so erlaube
ich mir, mich den werthen Frauen zur
Geburtshilfe aufs angelegentlichste
zu empfehlen. Ebenso werde ich in und
außer dem Hause h ü g e l n.

Frau Weiß, Hebamme.

Winnenden.

Einen bereits noch neuen

Kochofen

Nro. 3 1/2, von außen heizbar, hat zu
verkaufen

Schod, Schuhmacher.

Winnenden.

Ein freundliches Zimmer

für eine einzelne Person hat zu ver-
mieten

D. Mayer, Gärtner.

Winnenden.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern und allen Erforder-
nissen hat an eine geordnete Familie zu
vermieten

S. Krämer, Werkmeister.

Winnenden.

Mein vorderes

Zimmer

des untern Stods nebst Wohnung
kann sogleich gemietet werden. Die
Wirtschaft betreibe ich wieder selbst
und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilh. Schlagenhauff.

Winnenden.

Sehr guten Wost

hat zu verkaufen und gibt auch kleinere
Quantum ab.

Wer? sagt die Redaktion.

1 Eimer

1885er Wein

verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

250 bis 300 Mark

hat sogleich gegen gute Sicherheit aus-
zuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

B ü r g.

4 Eimer guten

Wost

hat zu verkaufen; wird auch imweiss
abgegeben.

Jakob Kirchdörfer.



Schuhfett Marke Büffelhaut,
bewährtestes Lederconservir-
mittel, macht Stiefel wasserdicht,
weich und dauerhaft beim Wischen
sodort wieder Glanz. Auch für Fuhr-
geschirr etc. vorzüglich. Nur echt
in Büchsen m. neigiger Schutzmarke,
1/5 & 20 S., 1/2 & 40 S. in den
meisten Handlungen. Großes bot
G. Haesler Stuttgart.

Neroentleidende.

Die vom kgl. preuß. Apotheker I.
Klasse und gerichtl. vereidigten medizi-
nischen Sachverständigen Dr. Heß er-
fundene und dargestellte sog. **Le-
benstropfen**, ein zuverlässiges Heil-
mittel gegen alle krankhaften Nerven-
zustände, sind nur durch den Unter-
zeichneten erhältlich.

Wilb. Wolffsky,

Berlin N., Weisenburgerstr. 79.

Zur Anfertigung von

Rechnungen,

Verlobungs-, Hochzeits- und
Trauerbriefen,

sowie

Verlobungs-
und Hochzeitskarten,

mit oder ohne Goldschnitt,
wie überhaupt

aller sonst vorkommenden

Druckarbeiten

empfiehlt sich bei

schneller Anfertigung,
schöner geschmackvoller Ausführung und
billigster Berechnung

die E. Huss'sche
Buchdruckerei

Winnenden.

Muster liegen zur ge-
fälligen Ansicht auf.

Volks- und Anzeigebblatt

Ercheint
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die einspaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 101.

Winnenden, Donnerstag den 2. September

1886.

Lehrergesangsverein.

Nächsten Samstag, den 4. September, Nachmittags 2 Uhr
wird im neuen Schulhause dahier mit den Lehrern des Winnender
Sprengels ein Gesangsverein abgehalten.
Winnenden, den 30. August 1886.

Färber.

Deutscher Kriegerverein

Winnenden.

Heute Donnerstag den 2. September,

Abends 7 1/2 Uhr

im Vereinslokal (Gasthaus z. Schwane)

Monats-Versammlung,

zugleich Sedanfeier mit Abendunterhaltung.

Die Vereinsmitglieder und Freunde unserer Sache sind zu

zahlreichem Besuche freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.

Zur Feier des Tags, den 2. Sept., morgens 5 Uhr
Völlersalven.

Winnenden.

Ia. Welsch Korn,

ausländisch, empfiehlt per 50 Kgr. Nr. 7,25, bei Abnahme eines Ori-
ginal-Sacks von 65 Kgr. Sack frei.

Adolf Dorn.

Winnenden.

Gewürzkästchen, Salztennen,

Caffeemühlen, Caffeebretter,

Zuckerdosen, Tischplättchen,

Bestecke, Löffel,

Zuckermesser, Kohlenbügeleisen,

Spiegel in jeder Größe,

schöne Auswahl, gute Waare, billigst bei

Robert Hahn.

Winnenden.

ärztliche Praxis

aus innerer Medicin, Chirurgie und Ge-
burtshilfe.

Oberamtsarzt Dr. Süskind.

Wohnung bei Frau Lämmler
vis-à-vis der Mädchenschule.

Schuld und Bürgscheine

sind vorrätig zu haben bei

E. Huss.

An- & Verkauf von Staatspapieren,
Pfandbriefen, Prioritäten, Loosen, Aktien, Coupons,
Wechsel auf Newyork etc., Dollars in Gold
und Greenbacks (Papiergeld) bei
Julius Finck.

Winnenden.

Ein schwarzer

Halbhund

mit weißer Brust, Küb, hat sich hier
eingestellt. Der rechtmäßige Eigen-
thümer kann ihn innerhalb 8 Tagen
hier abholen.

Den 1. September 1886.

Stadtschultheißenamt
Jent.

Winnenden.

Empfehlung.

Nachdem ich mich entschlossen habe,
für beständig hier zu bleiben, so erlaube
ich mir, mich den werthen Frauen zur
Geburtshilfe aufs angelegentlichste
zu empfehlen. Ebenso werde ich in und
außer dem Hause h ügel n.

Frau Weiß, Hebamme.

Winnenden.

Einen bereits noch neuen

Kochofen

Nro. 3 1/2, von außen heizbar, hat zu
verkaufen

Schoß, Schuhmacher.

Winnenden.

Ein freundliches Zimmer

für eine einzelne Person hat zu ver-
mieten

D. Mayer, Gärtner.

Winnenden.

Eine freundliche

Wohnung

mit 3 bis 4 Zimmern und allen Erforder-
nissen hat an eine geordnete Familie zu
vermieten

H. Krämer, Wertmeister.

Winnenden.

Mein vorderes

Zimmer

des untern Stods nebst Wohnung
kann sogleich gemietet werden. Die
Wirtschaft betreibe ich wieder selbst
und bitte um geneigten Zuspruch.

Wilh. Schlagenhauff.

Winnenden.

Sehr guten Most

hat zu verkaufen und gibt auch kleinere
Quantum ab.

Wer? sagt die Redaktion.

1 Eimer

1885er Wein

verkauft.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

250 bis 300 Mark

hat sogleich gegen gute Sicherheit aus-
zuleihen.

Wer? sagt die Redaktion.

B ü r g.

4 Eimer guten

Most

hat zu verkaufen; wird auch imweiss
abgegeben.

Jakob Kirchgörfer.



Schuhfett Marke Büffelhaut,
bewährtestes Lederconservir-
mittel, macht Stiefel wasserdicht,
welch und dauerhaft beim Wischen
sogar wieder Glanz. Auch für Fuhr-
geschirr etc. vorzüglich. Nur echt
in Büchsen m. nebiger Schutzmarke,
1/2 & 20 S., 1/2 & 40 S., in den
meisten Handlungen. Gr-gros bei
G. Hasiner Stuttgart.

Nervoentleidende.

Die vom kgl. preuß. Apotheker I.
Klasse und gerichtl. vereidigten medizi-
nischen Sachverständigen Dr. Hef er-
fundenen und dargestellten sog. **Le-
benstropfen**, ein zuverlässiges Heil-
mittel gegen alle krankhaften Nerven-
zustände, sind nur durch den Unter-
zeichneten erhältlich.

Alb. Wolffsky,

Berlin N., Weissenburgerstr. 79.

Zur Anfertigung von Rechnungen,

Verlobungs-, Hochzeits- und
Trauerbriefen,

sowie

Verlobungs-
und Hochzeitskarten,

mit oder ohne Goldschnitt,
wie überhaupt

aller sonst vorkommenden

Druckarbeiten

empfiehlt sich bei

schneller Anfertigung,
schöner geschmackvoller Ausführung und
billigster Berechnung

die E. Huss'sche

Buchdruckerei

Winnenden.

Muster liegen zur ge-
fälligen Ansicht auf.

Landesnachrichten.

Stuttgart, 29. August. Dem Vernehmen nach soll die kgl. Generaldirektion beabsichtigen, jetzt 6 Züge mit elektrischer Beleuchtung einrichten zu lassen. — Was die Torfstreuulosets anbelangt, so haben sich dieselben auf verschiedenen Bahnhöfen so gut bewährt, daß ihre Einführung bei allen Neubauten von Stationsgebäuden u. beschlossene Sache ist.

— Gegenwärtig werden Versuche mit einem neuen Marschstiefel für die deutsche Infanterie gemacht. Das Modell hierzu stammt von Schuhmachermeister J. Lenz, Lindenstraße 14 in Stuttgart, der im vorigen Jahr bei der Preisbewerbung, welche das k. preuß. Kriegsministerium zu gedachtem Zwecke erließ, unter 500 Bewerbern mit dem ersten Preis gekrönt wurde.

Stuttgart, 30. August. Jetzt werden bereits die Vorbereitungen für das Volksfest getroffen, von dem man sich sehr viel verspricht. — Wegen des von hier stark besuchten Bäckertages in Frankfurt a. M. wird die nächste Wehl- und Produktendörse am Montag den 6. Sept. ausfallen.

Stuttgart, 29. August. Der in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag durch Hinabstürzen in den Straßenschacht, zunächst der Kreuzung der Schloß- und Friedrichstraße, verunglückte auswärtige Beamte ist Landgerichtsrat a. D. Fr. Ernst Thibaut, früher in Mosbach, in letzter Zeit in Heidelberg wohnhaft. Der Verunglückte, welcher 36 Jahre alt ist, starb Freitag mittag an seinen Verletzungen.

— Zur jetzigen Zeit des Obstessens machen wir darauf aufmerksam, kein Obst mit schwarzen Punkten oder Flecken zu kaufen. Durch wissenschaftliche Untersuchung ist festgestellt worden, daß letztere eine Art Pilze sind, die in der Luftströme sich vermehren und dann Reuchhusten veranlassen. Man genieße daher kein Obst, ohne es zu schälen oder wenigstens die Schale abzuwischen.

— Unter der Bezeichnung: „Mahnruf eines Lehrers“ veröffentlicht ein Lehrer einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Für die Dauer wird nur durch das Zusammenwirken von Schule und Haus das Erzielen guter Resultate ermöglicht. Wie hemmend für den Unterricht ist zum Beispiel das Außerachtlassen der ärztlichen Vorschriften bei Infektionskrankheiten, als Reuchhusten, Scharlach u. Die Eltern, welche bei solchen Anlässen nicht gewissenhaft genug sind, gefährden oft in unverzeihlicher Weise den Fortschritt einer ganzen Klasse. Sehr gern unterzieht sich ja jeder Lehrer der Pflicht, Kinder, die am Schulbesuche verhindert waren, durch besondere Unterrichtserteilung zum Nachholen des Versäumten zu verhelfen. Es ist demnach nur im Interesse der Familie gelegen, den Beruf der Schule in diesem Falle nicht zu stören. Die vielfachen Klagen über Verrohung der Jugend, Verwilderung der Sitten, Hang zum Leichtsinne, Lust zu abenteuerlichen Unternehmungen, falschem Ehrgeiz u. dürfen wahrlich nicht dem Lehrer zur Last gelegt werden. Wie machtlos ist die ganze erzieherische Thätigkeit der Volksschule, wenn durch das Elternhaus nicht dasselbe angestrebt wird. Die so leicht empfängliche Jugend darf in keinem Falle durch das Lesen von Schauromanen, durch Anhörung von ungebührlichen Redensarten auf abschüssige Bahnen gelenkt werden. Das Elternhaus muß hier wiederum die Bemühungen des Lehrers unterstützen, darf nicht den Bestrebungen zur Erzielung einer religiös-sittlichen Erziehung Hindernisse in den Weg legen. Kommt das Kind am ersten Tage mit thränenden Augen, scheuem Blick, angstfüllten Geberden in die Schule, so ist es gewiß, daß eine unbedachte Aeußerung im Elternhause über die Strenge des Lehrers, über zu gewärtigende Strafen, über alles Mögliche, nur nicht über die Güte und das Wohlwollen des Lehrers, das jugendliche Herz schon im Vorhinein dem Erzieher entfremdet hat. Das hierdurch angelegte Unheil bedarf viel Zeit, Mühe und Geduld seitens des Lehrers zu seiner Beseitigung. Drum Ihr Eltern seid vorsichtig in Euren Reden über die Schule und erschwert nicht unnötigerweise das Los des Lehrers, wie das Eurer Lieb- linge.“

— In Cannstatt fiel der 2 1/2 Jahre alte Knabe des Flaschners G. Lohrmann vom 2. Stock so unglücklich auf das Trottoir, daß er sofort tot war.

Udwigsburg, 31. Aug. Auf dem Wege zu seiner Wohnung wurde gestern nachmittag der Stationsmeister a. D. Joh. Georg Schmid (früher in

Nordheim bei Heilbronn) von einem Herzschlage getroffen, der seinem Leben ein schnelles Ende bereitete.

Vietigheim, 30. Aug. Der in geordneten Verhältnissen lebende, 73 Jahre alte Metzgermeister G. hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Schon vor einigen Jahren wollte er sich in der Enz ertränken. Ein körperliches Gebrechen soll ihn zu dem verzweifelten Schritte getrieben haben.

Marbach, 31. Aug. Einem 12jährigen Knaben hier wurde dieser Tage beim Futter schneiden der rechte Zeigefinger durch die Maschine vollständig abgeschnitten. Die Heilung der Wunde schien anfangs einen normalen Verlauf zu nehmen; allein gestern trat, wohl infolge einer Erkältung, Wundstarrkrampf ein, welchem der Knabe unter schrecklichen Qualen in der vorflössenen Nacht erlegen ist. Die Teilnahme mit der betreffenden Familie ist eine allgemeine.

Wetzheim, 29. Aug. Nach soeben hier eingekommener Nachricht an die Munz'sche Familie ist der Sohn des Direktors zum englischen Garten in Stuttgart, Max Munz 35 Jahre alt, auf einer Tyroler Lustpartie im Grundelwald durch eine Lawine verschüttet und begraben worden. Der Verstorbenen war ein tüchtiger Kaufmann und Buchhalter seines Vaters.

— Ueber den Unglücksfall auf den Berner Alpen schreibt man dem „St.-Anz.“: Das Unglück geschah morgens 6 Uhr durch den Sturz einer Lawine; die zwei Führer, die Munz bei sich hatte, sind ebenfalls tot; der eine wurde sofort getötet, der andere starb nach etlichen Stunden. Herr Munz hatte schon viele schwierige Gipfel bestiegen, u. a. das Matterhorn. Er war seit 2 Jahren verheiratet.

Gmünd, 30. Aug. Gestern abend versuchte sich ein hiesiger, von Ellwangen gebürtiger, circa 20 Jahre alter Arbeiter in der Gartenwirtschaft zum Engel zu entleiben, indem er sich mittelst eines Taschenmessers in der Herzgegend eine Wunde beibrachte. Glücklicherweise war das Messer zu schwach und zu klein, um tief genug eindringen zu können. Der junge Mann, welcher zwar sofort nach der That, nachdem er noch einige Schritte zurückgelegt, ohnmächtig zusammenbrach, wurde sofort in den Spital verbracht und soll sein Zustand ein befriedigender sein.

Aus dem Frankenlande, 29. August. Letzten Donnerstag wollte ein 24jähriges Mädchen in Riddern, Gemeinde Tiefenbach, Strohhüscheln von einem Scheuerboden herunterwerfen. Die nicht angelegelten Bretter rutschten auseinander, das Mädchen, eine vermögliche Bauerntochter, fiel herab und brach das Genick. Es lebte nur noch einige Minuten.

Uttenweiler, 31. Aug. Bei der Abhaltung der gestrigen Manöver auf dem Blechfelde stürzten infolge Hitzschlags 10 Mann, wovon einer (Einzjähriger) sofort tot blieb.

Ulm, 29. August. Heute abend um 6 Uhr 30 Minuten traf, von Straßburg kommend, das W. Fusartilleriebataillon Nr. 13 hier wieder ein. Das selbe war bekanntlich seit dem 19. ds. Mts. zu einer Armierungs-Übung daselbst anwesend und in dem Fort Bose untergebracht.

Ulm, 30. Aug. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag fand in dem benachbarten Offenhausen wegen ganz geringer Veranlassung eine große Schlägerei zwischen mehreren daselbst einquartierten Soldaten des 3. bayer. Inf.-Regts. (Garnison Augsburg) und einigen Zivilisten statt, bei welcher in der Wirtschaft mit Maßkrügen zugehauen und vor der Wirtschaft vom Seitengewehr ausgedehnter Gebrauch gemacht wurde. Auf beiden Seiten gab es bedeutende Verletzungen. Auch der Nachtwächter von Offenhausen, der Ruhe stiften wollte, erhielt Hiebe mit dem Seitengewehr über Kopf und Hände, sein Spieß wurde ihm aus den Händen gerissen und zerbrochen. Was aber das Bedauerlichste an dem Vorfall, ist, daß einem an den Händen gar nicht beteiligt gewesenen Offenhauser Burschen, dem 24jährigen Proviantarbeiter Leonhard Nuffer von zwei Soldaten aufgelauret wurde, die ihn vor seinem elterlichen Hause niederschlugen und mit ihren Seitengewehren so bearbeiteten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hat bedeutende Verletzungen am Kopfe, seine Hände, mit denen er die Streiche über den Kopf parieren wollte, sind nach der Aussage seiner Mutter ganz zerhackt. Die Thäter, die inzwischen verhaftet und an das Bett des Schwerverletzten geführt worden sind, mußten dort zugeben, daß sie „den Unrechten“ erwünscht hätten. Derselbe ist nunmehr in das Krankenhaus nach Neu-Ulm überführt worden, woselbst schon vorher ein bei der Schlägerei Verletzter Aufnahme gefunden hatte. Auch das

Militärspital in Neu-Ulm beherbergt einen Teilnehmer an der Schlägerei.

Gestorbene: Haag, Luise, Stuttgart; Wagner, Ernst jr., Stuttgart; Holl, Gustav, Stuttgart; Frösner, Mathilde, Cannstatt; Munz, Max, Stuttgart; Bader, Elise, Cannstatt; Rössler, Schullehrer a. D., Ellwangen; Fleck, J., Mergentheim; Knapp, Bertha, Reutlingen; Stahl, Hans, Mochenwangen; Zahn, Karl, Tübingen.

Tagesberichte.

Ottensen, 30. Aug. Als Haupt der internationalen Gaunerbande, welche Banken mittelst gefälschter Cheques betrogen, wurde der Buchhalter einer hiesigen Fabrik verhaftet. 24,000 Mark wurden bei demselben gefunden. Die Bank von Neapel wurde um 240,000 Franks betrogen.

— Ueber die Wirkung des Repetiergewehrs heißt es in einem Bericht über die Gefechtsübungen der 1. Infanteriebrigade Nr. 45 bei Dresden: Höchst interessant gestaltete sich die Beobachtung der Wirkung des Repetiergewehrs; das unausgesezte Knattern ließ ahnen, welchen Hagel von Geschossen selbst eine kleine Abtheilung in kürzester Zeit dem Feinde entgegenzuschleudern vermag. Ein Widerstand muß da rein unmöglich sein, geschweige denn ein Vorgehen des Feindes gegen Repetiergewehr-Salven.

— In M o h r u n g e n hat die Tischler-Innung beschloffen, streng darauf zu halten, daß ihre Lehrlinge auf der Straße keine Cigarren rauchen, daß sie sich stets anständig betragen, und sich im Sommer nicht nach 9 Uhr, im Winter nicht nach 7 Uhr abends auf den Straßen umhertummeln. Auch ist der Besuch von Schanklokalen untersagt. Zuwiderhandelnde sollen mit Verlängerung der Lehrzeit bis zu 3 Monaten bestraft werden.

— Der Schatz eines Geizhalses. Ein wohlhabender Bürger Frankfurts war gestorben und sein Nachlaß sollte festgestellt werden. Im ganzen Hause war keine Spur von Wertpapieren oder Geld zu finden. Durch einen Zufall wurde im Keller hinter einer alten Kiste eine Thür entdeckt. Man brach dieselbe auf und gelangte in einen kleinen Raum, wo sich ein verborgener Schatz den Blicken der Eindringenden offenbarte. Viele Silbergegenstände lagen am Boden. Zwei Kisten enthielten Geld und Wertpapiere. In der einen Kiste befanden sich eine Menge Loose, die bereits mit größeren und kleineren Treffern gezogen und zum Theil werthlos geworden sind. Viele Papiere waren derart vermodert, daß man kaum noch ihren Werth erkennen konnte. Auch Banknoten der Gulden- und Thalerzeit fanden sich in größeren Exemplaren vor. Man trocknete die aufgefundenen Papiere und versuchte die bereits durch Verjährung werthlos gewordenen noch nachträglich einlösen zu lassen. Es glückte bei einer Summe von 72,600 Mk. Andere dagegen im ehemaligen Werte von 39,800 Mk. waren werthlos geworden.

Karlsruhe. Die „Baug.-Ztg.“ rechnet aus, was das Karlsruher Bau-Unglück der Genossenschaft kostet und kommt dabei auf die runde Summe von 100,000 Mk., für welche die Genossenschaft sich eventuell von dem Bauunternehmer halten kann. Bekanntlich sind 12 Arbeiter todt geblieben.

M a n n h e i m. Von den Beschlüssen des Delegiertentags süddeutscher Gastwirte sind noch nachstehende mitzuteilen. Zum Vorort für ganz Süddeutschland wurde einstimmig Stuttgart, zum Verbandspräsidenten Heidinger-Stuttgart gewählt. Die Beiträge der Mitglieder wurden auf 25 J pro Quartal festgesetzt und als Verbandsorgan der in Darmstadt erscheinende „Gastwirt“ erwählt, welcher vom 1. Januar 1887 ab in größerem Format mit dem Titel „Organ des süddeutschen Gastwirtsverbandes“ herausgegeben werden wird. Die Bierfrage, insbesondere Bierpreis, Faß-eiche, Mietverhältnisse und Behtel betr. wurden auf Antrag von Reinemann-Darmstadt folgende drei Resolutionen angenommen: 1) Der Bierpreis müsse entsprechend dem Preis der Rohmaterialien ermäßigt werden, 2) die Brauer sollen veranlaßt werden, bei Berechnung des Faßinhalts die Behtel nicht mitzuberechnen und 3) der Reichstag möge ersucht werden, bei den Bierfassern die zwangsweise Eichung einzuführen und den Brauern anzupfehlen, dieselbe alle zwei Jahre zu wiederholen. Die Lösung der Konjunktions- und Bedürfnisfrage wurde den einzelnen Landesverbänden überlassen. Als nächster Versammlungsort wurde einstimmig Stuttgart gewählt.

W i e n, 28. August. Zantow soll einer Nachricht der N. Fr. Pr. zufolge vom Volke geliebt sein. Putarester Melbungen besagen, Zantow und Gruew seien zum Tode, der Metropolit Clement zu lebens-

länglicher Zwangsarbeit verurteilt worden. Die Pol. Corr. meldet, in Sofia herrsche andauernde Besorgnis wegen angeblicher Rüstungen in Serbien. Diese Unruhe wird auf Umtriebe von russischen Agenten zurückgeführt, die zugleich versicherten, Rußland sei bereit, das Land vor den äußeren Gefahren zu schützen. Demgegenüber erklärt die Pol. Corr., an maßgebender Stelle Erkundigungen darüber eingezogen zu haben, welche diese Ausstreunungen, deren Absicht allzu durchsichtig sei, völlig unbegründet erscheinen lassen. Der russische Geschäftsträger Kantacuzen kehrte heute von Franzensbad zurück und hatte eine lange Unterredung mit dem Grafen Kalnoky. Herr v. Siers bleibt noch in Franzensbad.

Wien, 30. Aug. Ein hiesiger Diplomat äußerte sich kürzlich folgendermaßen: „Wenn dem Fürsten Alexander gelingt, was er zu erstreben scheint, nämlich eine Tripel-Allianz mit Serbien und Rumänien, so bleibt der Born des Zaren gegen ihn ohne Folgen, denn abgesehen von 400 000 Soldaten dieser Tripel-Allianz müßte im Falle eines russischen Angriffs die Türkei für Bulgarien, Oesterreich für Serbien eintreten, Deutschland wiederum müßte vertragsmäßig Oesterreich helfen.“ Die überaus freundliche Aufnahme des Fürsten durch das amtliche Rumänien sowie die angeblichen höchst freundlichen Äußerungen des Königs Milan bezüglich der Person des Fürsten, die zu dem serbischen Ueberfall vom vorigen Jahre freilich schlecht stimmen, lassen solche Auffassung sehr beachtenswert erscheinen.

Wien, 30. Aug. Bei Mödling fand ein Eisenbahnzusammenstoß statt, wobei, soweit bisher festgestellt ist, 7 Personen getötet und 22 schwer verwundet wurden. Dem „Fr. J.“ wird darüber telegraphiert: Seit dem Ringheaderbrand hat keine derartige Panik hier geherrscht, wie gestern abend und heute nacht infolge des Zusammenstoßes zweier Lokalzüge der Südbahn auf frequentiertester Strecke, bei Mödling, zwischen Wien und Baden. Der Zugführer überließ das Blocksignal, überhörte den Alarmruf und fuhr mit voller Kraft von rückwärts her in den Lokalzug, der auf demselben Geleise fuhr. Zertrümmert wurden die drei letzten Waggon der brüder Klasse, die übereinander kollerten, einer in den andern geratend. Es entstand ein gräßlicher Jammer, das Rettungswerk war sehr mühevoll, sechszehn schwer Verletzte und eine sehr große Zahl leicht Verwundeter und 5 Tote trug man vom Platze. Die Verunglückten gehören den besseren Ständen an, sind zumeist Familienväter, die ihre Familien besuchen, sowie zwei Kinder, durchwegs Inländer. Die Totenliste weist aus: Die neunjährige Tochter und den elfjährigen Sohn des Lehrers Temper, den Spielzeughändler Ignaz Silberberger, ein Dienstmädchen und einen zehnjährigen Knaben. Viele retteten sich durch auspringen aus den Wagen, wobei einige über die Böschung hinabkollerten. Die Verwirrung am Unglücksorte war unbeschreiblich. Bei Fackelschein wurden die Verunglückten herausgezogen, verbunden und ins Spital überführt. Das Verschulden trifft ausschließlich den Zugführer Trenka. Die Verletzungen bestehen fast durchwegs aus Schenkelbrüchen und inneren Blutungen. Der Zugführer ist verhaftet. Auf den Bahnhöfen in Wien, Mödling und Baden spielten sich furchtbare Schreckensszenen ab, das Publikum verlebte peinvolle Stunden, da der Zugverkehr nach beiden Richtungen bis halb ein Uhr morgens sistiert war und die Bahnämter Privatbesuchen nicht expeditierten, überdies zirkulierten übertriebene Gerüchte über die Katastrophe. Der Triester Courierzug lief statt um 7 Uhr abends um dreiviertel eins in der Nacht ab. Es ist inzwischen die strengste Untersuchung eingeleitet.

Lemberg, 28. Aug. Der Fürst von Bulgarien ist gewillt, den Kampf mit Rußland bis auf den letzten Blutstropfen auszufechten und denkt nicht an Versöhnung oder Unterwerfung. W 202.

Rußschul, 29. Aug. Fürst Alexander ist in Bukarest von den rumänischen Ministern, dem britischen Gesandten White und einer bulgarischen Deputation begrüßt worden und um 1 Uhr hier gelandet. Vom Schiff wurde er ins Palais auf den Schultern der Menge getragen. Auf die Anrede Stambulows folgte eine gerührte Antwort Alexanders, der auch den hiesigen Bischof umarmte. Ungeheurer Jubel. Montag reißt der Fürst über Tirnowa, Philippopol nach Sofia weiter.

Rußschul, 31. Aug. Nach Meldung des Reuterschen Bureau beantwortete Fürst Alexander das Glückwunsch-Telegramm des Königs Milan

aufs wärmste dankend und sprach die Hoffnung baldiger Wiederherstellung der diplomatischen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Serbien und Bulgarien aus.

Sofia, 29. Aug. Zwei aufständische Bataillone mit 5 Batterien begaben sich gestern von Sofia nach Radomir.

Sofia, 29. Aug. Alle Verschwörer sind verhaftet. Mehrere befinden sich auf dem Passagierschiff „Tegetthoff“ in Ketten. Gruew wollte flüchten, bulgarische Gendarmen folgte ihm aber bis zur Donau. Bei Rahova sprang Gruew in den Fluß, ein Gendarm zog ihn aber heraus und brachte ihn abends an das Land. Gruew war einer derjenigen, die den Fürsten mit einem Revolver bedrohten. Unter den Verhafteten befinden sich auch der Staatsanwalt Teodorowicz, Metropolit Klement, Oberst Kisrow und Pofanow, der Justizminister der Revolutionsregierung. Das bulgarische Volk fordert die Vollziehung der Todesurteile.

Burgas, 28. August. Heute fand hier eine Volksversammlung statt, welche die Rückkehr des Fürsten Alexander forderte und den Schutz der Großmächte anrief. Ein dementsprechender Beschluß wurde dem Konsul übermittelt. Die bulgarischen und griechischen Redner wurden stürmisch und begeistert von den Bulgaren und Türken begrüßt. Die hiesigen Regimenter marschieren auf Sofia. Die Verbindung mit der Hauptstadt ist wieder hergestellt.

Sürgewo, 30. August. Stambulow gab einem Korrespondenten der Ag. Gavas Aufklärung über die gegenwärtige Lage in Bulgarien. Danach beständen zwei Regierungen, die eine in Sofia unter Karawelow, die andere für das übrige Bulgarien und Rumelien unter Stambulow. Karawelow stimmte der Zulassung eines russischen Enquetekommissärs zu, während Stambulow die Angelegenheit ohne einen solchen ordnen wolle. Gruew ist in Rahowa, mehrere andere Offiziere sind in Widbin interniert. Zantow befindet sich frei in Sofia, doch strengstens bewacht.

Abriano pel, 29. August. Die türkische Armee wird mit aller Beschleunigung kriegsbereit gemacht.

Athen, 28. Aug. In ganz Griechenland sind gestern heftige Erbeben wahr genommen worden. Den größten Schaden richteten dieselben in Pyrgos an, woselbst alle Häuser zerstört wurden. Eine Ortschaft in der Nähe von Pyrgos ist vollständig vernichtet. Die Zahl der hierbei umgekommenen Opfer wird auf 300 geschätzt.

Athen, 30. Aug. Durch das am Freitag stattgehabte Erdbeben wurden die messenischen Städte Filiatra und Gargagliano, sowie die arkadischen Dörfer Kyfarissa und Chozemi vollständig zerstört. Viele andere Städte und Dörfer litten mehr oder weniger schwer. Gegen 80 Personen sind bei dem Erdbeben umgekommen. In Filiatra wurden 20, in Gargagliano 16 getötet, in Logudicsa eine große Anzahl Personen verletzt. Ein Kriegsschiff mit Ärzten, Arzneien, Zelten und Lebensmitteln, sowie einer Sappeur-Abteilung ist von Kalamata abgegangen.

Paris, 29. Aug. Die in Paris studierenden Bulgaren sandten dem Prinzen Alexander von Hessen ein Telegramm, worin sie ihre Anhänglichkeit an den Fürsten Alexander versichern und sich bereit erklären, ihr Leben für ihn zu lassen.

Paris. Der „Voltaire“ bringt wieder einen Entrüstungsruf gegen „den sonderbaren Geschmack für deutsches Bier, der sich der Pariser bemächtigt hat.“ „Der Wein, dieses eminent französische Getränk, der wie Sonnenschein die Kehle hinabfließt“, sei in Paris gänzlich in Mißachtung gekommen; der Bod aber verklebe dem Trinker den Mund und lähme seinen Verstand. Fordere man in einem Kaffeehaus der Boulevards ein Glas Wein, so erhalte man die dürre Antwort vom Kellner: „Dergleichen wird hier nicht eingeschenkt.“ Nur Bauern und Arbeiter bleiben noch bei dem verachteten Getränk. Der „Voltaire“ ermahnt, wenn der Franzose Bier trinken wolle, soll er wenigstens das leichte klare Bier des Elsaß trinken oder das französische Bier, das sich täglich bessert und uns genügen sollte.“ Nachdem der „Voltaire“ schließlich auch noch das deutsche Bier als vergiftet hingestellt hat, schließt er mit dem patriotischen Zurufe: „Bringen wir daher den Wein- und Apfelwein als Nationalerzeugnisse wieder zu Ehren oder begnügen wir uns im Notfalle mit unserm Bier oder der klaren Blonden von Strassburg. Das sind französische

Getränke. Trinker, meine Brüder, bleiben wir Gallier!“

Brüssel, 29. Aug. Ein Telegramm Karaweloffs beruft alle in der belgischen Armee dienenden bulgarischen Offiziere zurück. Dieselben richteten vor ihrer Abreise eine telegraphische Adresse an den Fürsten, worin dieser als der Befreier Bulgariens vom Zaren-Depotismus gepriesen wird.

London, 28. Aug. Sicherem Vernehmen nach ist Sir E. Thornthorn in Konstantinopel von der hiesigen Regierung angewiesen worden, unverzüglich und nachdrücklich der Pforte vorzustellen, daß nach Ansicht der englischen Regierung allein die sofortige Rückkehr des Fürsten Alexander im Stande sei, die Ruhe und Ordnung in Bulgarien dauernd zu verbürgen.

London, 29. August. Von bestunterrichteter Seite wird dem Fr. J. versichert, daß auf Grund der Franzensbader Beratungen ein Einvernehmen der Berliner Vertragsmächte allerdings erzielt worden, aber nur soweit reicht, daß sämtliche Mächte die Wiederherstellung des Zustandes, wie er vor dem 21. August gewesen, ohne Widerstand geschehen lassen wollen. Es darf indessen hinzugefügt werden, daß Fürst Alexander selbst, obwohl es nicht im Wunsche der Familie des Fürsten gelegen, auf das bestimmteste entschlossen war, dem Willen seines Volkes zu entsprechen, sobald ihm in Lemberg voller Ueberblick über den Umschlag der Dinge gegeben worden war. Die von Berlin hierher gemeldete Nachricht, daß ein Versuch unternommen worden, den Fürsten und den Zaren wieder auszuöhnen, wird bestätigt, mit dem Hinzufügen jedoch, daß dieser Versuch ein vereinzelter zu bleiben scheine und, wenn er auch von sehr hoher Stelle ausgehe, doch schwerlich einen für die weitere Entwicklung der Orient-Angelegenheiten bedeutsamen Erfolg haben dürfte. Die englische Verwandtschaft des Fürsten scheint also an dem Versuche keinen Anteil zu nehmen.

London, 30. Aug. Die meisten Morgenblätter sprechen Befriedigung über die Rückkehr des Fürsten Alexander nach Bulgarien aus, verhehlen jedoch nicht die Besorgnis, die Rückkehr könnte Verwicklungen herbeiführen. Die „Morning Post“ glaubt, die Verwicklungen würden sich wesentlich vermindern, wenn Rußland bei seinem weiteren Vorgehen in der Orientfrage im gemeinsamen Einvernehmen mit den übrigen Mächten sich befände; ein entschlossenes Verhalten der Großmächte würde dies auch ohne die Notwendigkeit eines Appells an die Waffen herbeiführen. Mitteleuropa sei einer Situation müde, welche den Handel lähme und große Rüstungen notwendig mache; die ganze Welt sei in Ungewißheit und Besorgnis wegen der Zukunft gehalten. Die „Times“ vermutet, Fürst Alexander sei auf den ihm durch den englischen Gesandten White übermittelten Rat der englischen Regierung nach Bulgarien zurückgekehrt, und meint, alles deute darauf hin, daß der russische Kaiser und seine Ratgeber geneigt seien, vorläufig wenigstens die vollendeten Thatsachen anzuerkennen.

Chicago, 30. Aug. Gestern abend schlug der Blitz in ein in der Vorstadt gelegenes Dynamit- und Pulver-Magazin der Firma Laflin und Hand ein und sprengte dasselbe in die Luft. Die durch Dynamit verursachte Explosion (Pulver hatte nicht entzündet), hat fast alle Fenster in der Stadt zertrümmert, acht andre benachbarte Magazine zerstört, zwei Menschen getötet und mehrere verletzt.

Verschiedenes.

— Während des dreißigjährigen Krieges, im Jahre 1633, fand zu Heilbronn eine Zusammenkunft statt zwischen dem schwedischen Kanzler Oxenstierna, den Vertretern des fränkischen, ober- und niederheinischen Kreises einerseits, und den französischen, englischen und holländischen Boten an dererseite, infolge dessen der sogenannte Heilbronner Vertrag zustande kam, der nichts anderes als die Fortsetzung des ungelungen Krieges, d. h. die fernere Ausfaltung Deutschlands zum Zwecke hatte. Ehe die Verhandlungen begannen, verlangte der französische Botschafter, als Vertreter des allchristlichsten Königs, daß man ihm einen ganz besonderen Sessel darreichte, welcher an Ausstattung diejenige der anderen Herren übertreffe. Nachdem man länger als eine Stunde über diesen Punkt gestritten, und da eine Einigung der Ansichten nicht zu erzielen schien, ließ Oxenstierna, kurz entschlossen, alle Stühle zum Zimmer hinausführen und die Beratungen wurden nun im Stehen geführt.

— Ein interessanter Rechtsfall wird voraussichtlich, falls nicht noch eine Einigung der Parteien er-

folgt, das deutsche Reichsgericht beschäftigen. Der Kaufmann H. in Sorau hatte dem Schuhmacher B. daselbst ein Paar Stiefel zum Besohlen übergeben und auch prompt gefertigt zurückerhalten. Als er aber die neubefohlenen Stiefel das erste Mal anzog, verletzte er sich durch einen hervorragenden Stift derart an der Fußsohle, daß er alsbald ärztliche Behandlung in Anspruch nehmen mußte. Ungeachtet der Hilfe des Arztes verschlimmerte sich das Uebel immer mehr und machte schließlich eine Amputation des Fußes nötig. Der Verletzte klagte nun gegen den Schuhmacher beim Landgericht Guben auf Entschädigung und Kur- resp. Operationskosten-Ersatz. Das Landgericht erkannte denn auch die Entschädigungsansprüche des Kaufmanns H. in vollem Umfange als berechtigt an und verurteilte demgemäß den Schuhmacher zur Zahlung einer lebenslänglichen Rente in der Höhe von 900 Mk pro Jahr, sämtlicher Kurkosten, sowie sämtlicher Kosten des Rechtsstreites. In der Begründung des Urteils wurde besonders hervorgehoben, daß es eine sträfliche Nachlässigkeit des Schuhmachers involviere, indem er sich vor Ablieferung der reparierten Stiefel nicht vergewisserte, ob die hervorstehenden Spitzen der Sohlenstifte auch richtig beseitigt seien. Der Einwand des Beklagten, daß die meisten Schuhmacher die Gewohnheit hätten, die Stifte „zu lassen, wie sie sind“, das heißt also, die hervorstehenden Spitzen nicht gehörig zu beseitigen, sei ein so ungebührlicher, daß er die gehörige Zurückweisung verdiene, am allerwenigsten könne er die Straffälligkeit einer „Gewohnheit“ aufheben, welche, wie im vorliegenden Falle erwiesen, geeignet sei, die menschliche Gesundheit zu gefährden.

— Ein aus Menschenleichen zusammengesetzter Tisch, an dessen Herstellung Giuseppe Sagatti mehrere Jahre gearbeitet hat, wird, wie die St. Pet. Med. Wochenschr. berichtet, wahrscheinlich auf der Ausstellung in Florenz gezeigt werden. Der Tisch wird zur Zeit im Palazzo Pitti dortselbst aufbewahrt. Die einen Meter im Durchmesser haltende Tischplatte ist aus Muskeln zusammengesetzt und trägt einen Rand von Augen und Ohren, die Beine sind mit Därmen ausgelegt, die Verzierungen bestehen aus Lebern, Herzen und Lungen. Alle Leichenteile wurden vor ihrer Verarbeitung mit mineralischen Stoffen getränkt und sehen, nachdem sie poliert worden, auf den ersten Blick Marmor ähnlich. Nach dem Tode des Sagatti hat der Tisch bereits drei Besitzer gehabt, von denen einer, an ihm sitzend, sich den Hals abschnitt.

— (Ländlich, sittlich.) Bei den Sandwichs-Inulanern gilt als Maßstab der Schönheit eines Weibes ihr Gewicht. Die Chinesen verliehen sich in die verkrüppelt kleinen Füße und die schwarzgefarbten Zähne eines Mädchens. Bei den Südpazifik-Inulanern muß eine Jungfrau, um schön zu sein, ihre Haut himmelblau tätowieren haben und einen Ring durch die Nase tragen. Die afrikanische Schönheit muß abgefeilte Zähne haben. Bei den Europäern sieht man den jungen Mädchen mit einer langen spitzen Nadel Löcher durch die Ohrfläppchen, verhindert die Wunden zuzuwachsen und zieht, wenn sie geheilt sind, kleine dünne Goldringe hindurch, an welche man späterhin auch noch Edelsteine oder schwere Klunkern von Gold anhängt.

— (Aus der Schule.) Lehrer: „Wie ich Euch gezeigt habe, liebe Kinder, bedeutet die Vorsilbe „ver“ meistens, daß etwas in einen ungünstigen Zustand übergegangen oder schlechter geworden; ihr habt da z. B. die Worte „verderben“, „verpöbeln“ u. s. w. Kann mir eines noch andere Beispiele sagen?“

Fritz: „O ja; verloben, verheiraten!“

— Eine treffende Antwort erteilte ein Kaufmann einer Dame, welche bei diesem eine ansehnliche Rechnung für gelieferte Schminke zu bezahlen hatte. Dit hatte er die Rechnung präsentieren lassen, aber immer vergeblich. Er ging daher endlich selbst zu ihr. Die Dame war empört über die Vermessenheit des Geschäftsmannes und ließ ihn hart an. Da riß diesem doch die Geduld. „Gnädige Frau behandeln mich wie Ihren Bedienten, ich trage aber nicht Ihre Farben, sondern Sie die meinigen.“

— (Auch ein Ausgleich.) „Nun, wie steht Ihr Prozeß? Sie erzählten mir doch, ein Spitzbube habe Sie um 10 000 Gulden betrogen.“ — „Ja, wir haben uns ausgeglichen. Er hat meine Tochter geheiratet.“

Düngung der Obstbäume.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, daß der Obstbaum, wie jede Kulturpflanze, Ersatz für die verbrauchten Nährstoffe des Bodens, also Düngung verlangt. Ja, da der Obstbaum viele Jahre auf derselben Stelle gedeihen und Frucht tragen

soll, so liegt auf der Hand, daß hier der Boden bald ganz ausgezogen werden wird, also jeder Ertrag schwinden muß, wenn nicht durch Düngung nachgeholfen wird. Man hat sich dann über Unfruchtbarkeit der Obstbäume sicher nicht zu wundern. Würde man in jedem Jahre die Obstbäume reichlich und in entsprechender Weise düngen, so würden sicher die Klagen über schlechte Erträge vielfach verstummen. — Nötig ist es aber, daß die Düngung der Obstbäume gut ausgeführt wird, und ist hierunter besonders zu verstehen, daß die Nährstoffe dahin gebracht werden, wo der Boden sie aufzunehmen vermag. Mit dem Obenausschütten der Jauche, oder mit dem Ausbringen von Stalldünger rings um den Baum ist gewöhnlich sehr wenig erreicht, besonders aber, wenn die Obstbäume im Rasen stehen; hier wird die Nahrung schon durch das Gras aufgenommen und verbraucht. Ja man kann dabei leicht die oberen Bodenschichten zu stark düngen, während in den tieferen Schichten Nahrungsmangel herrscht. Wenn es heißt, der Obstbaum muß da gedüngt werden, wo er im Stande ist, die Nahrung aufzunehmen, so ist darunter zu verstehen, daß der Dünger genügend tief in den Boden gebracht und überhaupt da gebracht wird, wo sich die Wurzeln befinden, welche eben zur Ernährung des Baumes dienen, also die sogenannten Saugwurzeln. Nun ist aber gewiß, daß die Wurzelausbreitung mit der Kronenausbreitung des Baumes korrespondiert, folglich müssen die Saugwurzeln in der Kronenweite, also da liegen, wo die senkrechte Linie von dem äußeren Kronenumfange den Boden treffen würde. Durch ca. 60 cm tiefe Gruben im Kronenumfange und durch Einbringen von Düngstoffen in diese wird der Baum richtig gedüngt. Durch diese Gruben wird der Dünger in den Untergrund geführt, Luft, Feuchtigkeit und Wärme stehen mit den tieferen unfruchtbaren Schichten in Wechselwirkung, und werden so zugleich mehr Stoffe löslich gemacht. Werden solche Löcher drei bis vier Mal während des Jahres z. B. mit Jauche gefüllt, so teilt sich dieselbe den umgebenden Bodenschichten mit, und dadurch erhält der Baum Kraft genug, um guten Ertrag zu liefern. Manche Baumzüchter haben es sich zur Regel gemacht, jedes zweite Jahr in dieser Weise zu düngen, und bleiben die Bäume dabei nicht nur fruchtbar, sondern die Stämme sind auch rein von Moos und dergleichen, haben eine glatte reine Rinde und zeichnen sich in jeder Beziehung vor anderen Bäumen aus. Die Anwendung von Jauche ist nicht unbedingt erforderlich; es genügt auch, geeignete künstliche Dünger in die Gruben zu bringen und tüchtig mit Wasser nachzugießen. Auch erreicht man mit festem erdartigen Dünger recht gute Erfolge. Solcher Dünger wird zweckmäßig rings um den Baum gestreut und untergraben. Zuweilen verfährt man auch in der Weise, daß man die alte ausgezogene Erde entfernt und die düngende an deren Stelle bringt; 2 bis 3 Centner solcher Komposterde genügt zur Düngung eines kräftigen Baumes. Diese Düngung kann ohne Nachteil zu jeder Zeit angewendet werden, außer wenn der Boden gefroren ist; der geeignetste Zeitpunkt ist indessen der Spätherbst. Zwar wirkt eine solche Düngung nur allmählich, aber dafür um so nachhaltiger und ist höchstens alle 4 bis 6 Jahre zu wiederholen. Der flüssige Dünger dagegen wird am passendsten im Frühjahr nach Eintritt des Triebes und im Sommer — Juli, August — gegeben; die zweite Düngung dient hauptsächlich der Frucht und den sich bildenden Fruchtknospen zur Nahrung. Rasche Blüte, günstige Ausbildung der Früchte und fortgesetzt reichere Ernten sind die sicheren Folgen solcher Düngung.

Gemeinnütziges.

— Ueber Fütterung der Bienen mit Zucker und Eiern schreibt Fr. Richard in dem „Bienenzüchter“ f. G. und L. Folgendes: Die Eierfütterung der Bienen hat sich bei mir letzten Frühling ausgezeichnet bewährt. Da ich keine Wabenvorräte mehr hatte, setzte ich meine sieben Schwärme auf Kunstwaben; sechs davon fütterte ich täglich Abends, den siebenten überließ ich seiner eigenen Versorgung. Auf je drei Bienenstöcke nahm ich ein Hühnerrei, ein Glas Wasser und entsprechend weißen gestohlenen Zucker; ich schlug das Weiße von einem Ei zu Schnee, mischte Eiweiß, Eigelb, Zucker und Wasser und rührte die Mischung recht tüchtig durch. Dasselbe gab ich den Stöcken in Trögen, die besonders dazu und unter dem Boden-

brett gefertigt und angebracht sind. Diese Fütterung setzte ich so lange fort, bis die Kunstwaben alle ausgebaut waren, was in recht kurzer Zeit geschehen war. Ja, ich entnahm diesen Stöcken vollgebaute Waben und setzte sie dem siebenten Schwarme bei, der während dieser Zeit recht träge gearbeitet hatte. Durch dieses Verfahren waren meine Schwärme zeitig zum Sammeln des Honigs bereit und haben mir durchschnittlich 30 Pfund Schleuderhonig abgetreten. Diese Fütterungsmethode wird von manchen Bienenzüchtern angewendet, allein sie hat den Nachteil, daß zuweilen Faulbrut dadurch entsteht.

— (Wert der Zwiebel.) Mannigfach ist der Gebrauch der Zwiebel. Sie dient nicht nur zur Erhöhung des Wohlgeschmacks, sondern auch als Heilmittel. Gedachte Zwiebel, auf Butterbrod gestrichen, befördert die Verdauung und treibt Würmer ab. Zwiebeljaft auf Insektenstiche gelegt, benimmt deren Schädlichkeit, mit Essig untermischt, stillt er das heftigste Nasenbluten. Von einander geschnittene Zwiebeln, in Asche gebraten, auf Abscesse gelegt, bringen dieselben schnell zur Reife. Auch gegen das Ausfallen der Kopfschuppen sind dieselben sehr nützlich indem man folgendes bereitet: Man nimmt 1 Liter Franzbranntwein, 1/4 Abkochung von Klettenwurzel und schneidet 3 große Zwiebeln in diese Masse, die man 36 Stunden in der Wärme stehen läßt und klärt. Zweimal täglich besucht man die Kopfschuppen mit dieser Flüssigkeit oder auch Abends und bedeckt den Kopf mit einem Tuche. Der gute Erfolg wird nicht ausbleiben, und wird sich wieder ein besserer Haarwuchs zeigen.

— Die Zwiebel soll ein vortreffliches Schlafmittel sein, wie ein ameritanischer Arzt Clymer mitteilt. Die Einathmung von Zwiebelgeruch bewirkt Schlaf und Ruhe. Der Soldat auf dem Marsche und der erschöpfte Arbeiter im Eisenhammer erlangen durch den Genuß der Zwiebeln große Erholung. Man binde eine frische Zwiebel um den Hals und quetsche sie, um ihren Geruch auszuziehen, und man wird durch die nächtliche Einathmung desselben sicherlich gesund schlafen.

— Gegen Brandwunden empfiehlt das „Vj. Tgbl.“ ein Mittel, bestehend aus 100 g Kalkwasser, 100 g Leinöl und 5 g Karbolsäure. Durch tüchtiges Schütteln entsteht ein Liniment, welches in keinem Haushalte fehlen sollte und bei Brandwunden alsbald angewendet werden kann. Die Schmerzen werden nach mehrmaligem Aufstreichen verschwinden, und es wird in kurzer Zeit eine Heilung der Brandwunden eintreten. — Ein anderes, gleichfalls sehr wirksames einfaches Mittel ist folgendes: Man bestreicht die verbrannte Stelle mit Salatz oder Leinöl und streut dann feingepulvertes Salz oder doppeltkohlen-saures Natron darauf. Die günstige Wirkung tritt in der Regel schon nach einigen Minuten ein: der Schmerz läßt nach und es bilden sich keine Blasen. Bei größeren Verbrühungen hat sich dieses Mittel ganz besonders bewährt.

Sandel und Verkehr.

Ludwigsburg. Seit letzten Montag in der Frühe ist die Zufuhr von Heulieferungen für die hiesige Garnison eröffnet. Massenhaft wird zu allen Thoren der Stadt per Achse Heu zugeführt, auch auf der Eisenbahn kommen von allen Richtungen der Bahngelände Heuwagen hierher. In den ersten drei Werktagen dieser Woche wurden netto 7000 Zentner zugeführt und zwar aus den entferntesten Gegenden des Landes, aus Hall, Rünzelsau, Heilbronn, Maulbronn, Herrenberg, Gmünd, Göttingen u. s. w. Für den Zentner wird 2,80—3,20 Mk bezahlt. Die Landwirte ziehen mit dem Erlös vergnügt von dannen, denn der Erlös zu Hause ist ein ziemlich geringerer.

Gewiß darf ein Mittel empfohlen werden, das täglich nur eine Ausgabe von fünf Pfennigen verursacht. Albrecht bei Würzburg, O. A. Leutkirch. Ich bitte, schicken Sie mir doch sofort noch einige von diesen Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen, denn es ist mir unmöglich, ohne dieselben zu leben. Nur durch die Schweizerpillen bin ich wieder soweit hergestellt, daß ich seit einem halben Jahre wieder etwas verdienen kann. M. Ertl, Drechsler. Man achte beim Ankauf in den Apotheken auf das weiße Kreuz in rotem Feld und den Namenszug R. Brandt's.